

PEK Dokumentation

Sperrfrist: 25.12.2015 um 01:00 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

**Predigt anlässlich der Christmette im Hohen Dom zu Köln
am Freitag, 25. Dezember 2015**

Weihnachten, liebe Schwestern, liebe Brüder, das ist das Fest der Feste.

Weihnachten – das ist etwas fürs Herz. Weihnachten berührt unser Herz. Warum? Weil ein Kind zur Welt kommt. Und das verändert alles. Den Lebensrhythmus der Eltern natürlich zuerst. Aber dann auch irgendwie uns selbst.

Was normalerweise hart, was verhärtet ist in unserem Leben, das wird in uns angesichts eines Neugeborenen in aller Regel ganz weich. Ein Kind verändert alles – und das, obwohl es noch nicht mitreden kann, klein und wehrlos ist, kaum von Gewicht, angewiesen auf Liebe, auf Zuwendung, auf Zuneigung. Es ist einfach da, ganz ursprünglich, entwaffnend, sodass wir dastehen und staunen und mehr stammelnd als sprechend sagen: Schau Dir das an. Dass es das gibt. Das ist doch wirklich ein Wunder, dass das Leben ein neues Gesicht bekommt.

Ein Kind kommt zur Welt und gibt der Welt ein neues Gesicht, indem es zum Zeichen wird. Darum feiern wir Weihnachten: „Das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt“ (Lk 2,12). Von diesem Kind sagt der Prophet Jesaja, dass die Herrschaft auf seiner Schulter liege und man es wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater in Ewigkeit und Fürst des Friedens nenne. Seine Herrschaft, die sei groß, und der Friede, der habe kein Ende (vgl. Jes 9,5f.).

Dieses Kind kommt nicht von irgendwoher. Es kommt von Gott. Es ist Gottes Sohn. Und es kommt, um Ordnung zu schaffen. Es kommt, um in unserer Welt die Macht der Sünde zu brechen. Es kommt, um die Menschen und die ganze Welt von Grund auf zu erneuern. Hass und Feindschaft, die sollen beseitigt werden.

Liebe und Frieden sollen dagegen herrschen. Wer jedoch die Welt erneuern will, braucht Macht. Derjenige, der das schaffen soll, der liegt als kleines, hilfloses Kind in einer Krippe, arm, wehrlos, bar jeglicher Macht. Was denkt sich Gott eigentlich dabei, so ohnmächtig und so arm daher zu kommen? Wohl ein Träumer, dieser Gott!

Nein, liebe Schwestern, liebe Brüder, kein Träumer dieser Gott. Aber er wählt mit dem Kind von Bethlehem den Weg, der zum Ziel führt. Denn mit diesem Kind kommt eine neue Art von Herrschaft zur Welt.

Die Erneuerung der Welt, die Erneuerung des Menschen, die kann man nämlich nicht mit Gewalt herbeizwingen. Wohl aber kann man sie erreichen über eine Verwandlung der Herzen. Mit Gewalt geht hier gar nichts! Deshalb kommt Gott in dem Kind in der Krippe so ohnmächtig, so entwaffnend ohnmächtig und arm daher. Deshalb markiert er nicht den starken Mann, wie es manche Staatsoberhäupter bis heute tun. Deshalb regiert er nicht mit eiserner Faust. Vielmehr macht er seinem Namen alle Ehre. Immanuel, das ist sein Name – Gott mit uns. Deshalb lebt er an unserer Seite. Deshalb lebt er mitten unter uns – nur anders als wir. Und weil er anders lebt als wir, zerbricht er den Stock des Treibers nicht mit Gewalt, sondern lässt sich von Pilatus den Rohrstock in die gefesselten Hände stecken.

Den Soldatenmantel, ja, auch den vernichtet er. Wie? Indem er ihn sich zum Spott umhängen lässt und mit seinem eigenen Blut tränkt. Und das drückende Joch? Auch das zerbricht er! Wie? Indem er sich das Kreuz auf seine Schultern laden lässt.

Man kann, liebe Schwestern und Brüder, nicht von diesem Kind in der Krippe im Stall von Bethlehem sprechen, ohne zu bedenken, welchen Weg es in seinem Leben gegangen ist. Das Evangelium dieser Nacht verkündet uns heute – wie damals den Hirten bei der Krippe – dieses Kind als unser Heil, von dem die Erneuerung der Welt kommt. Indem Gottes Sohn als Kind zu uns in die Welt kommt, jagt er uns keine Angst ein. Er zwingt uns nicht nieder, sondern wirbt um uns, wie man um die Liebe eines Menschen wirbt.

Seine Krippe, sein Kindsein, seine Ohnmacht und Armut, all das ist ein einziges Werben seiner Liebe um uns. Er kommt in äußerer Ohnmacht, aber mit der Macht seiner Liebe. Und die Liebe, die er von uns erwartet, besteht darin, dass wir ihm unser Herz öffnen und uns von ihm beschenken lassen. Dadurch verwandelt er uns! Dadurch schafft er uns neu! Wo immer ein Mensch aus dieser Kraft der Liebe Christi erneuert wird, verwandelt sich die Welt um ihn, so dass Friede werden kann. Und wo sich dieser Friede zuerst zeigen kann, das sind wir selbst in unseren Beziehungen. Dort, wo wir in Kleinkriegen und Stellvertretungskriegen verwickelt sind, wo wir mit Schlagworten aufeinander eindreschen und uns und andere kaputt machen, dort steht der Friede auf dem Spiel.

Die Wende zu einem Frieden in Gerechtigkeit, den wir heute Abend ganz besonders für die Welt erbitten, beginnt vor der eigenen Haustür, beginnt in unserem persönlichen Leben. Von Dostojewski stammt das Wort: „Alle sind an allem schuld.“ Damit will er sagen, dass der Einzelne mit allen Menschen verflochten ist und das Ganze unserer Welt mitgestaltet und mitverantwortet. Was Dostojewski

negativ ausdrückt, vermag man jedoch auch positiv zu benennen: Alle sind imstande, alles zu verbessern. Wir alle sind befähigt und aufgerufen, mitzuwirken am Heil und am Frieden der Welt. Was Gott an Weihnachten getan hat, das sollen wir in die Welt hineinbringen. Das tun wir, indem wir die Zuwendung und Zuneigung, die er uns in der Geburt seines Sohnes schenkt, weiterschicken. Das tun wir, indem wir die Freude der Heiligen Nacht mit anderen teilen und so vervielfachen. Das tun wir, indem wir den Frieden, den Gott in seinem Sohn gestiftet hat, um uns verbreiten und Menschen helfen, die in Not sind – bei uns und in der Welt. So wird es durch uns Weihnachten in der Welt.

Dies setzt allerdings voraus, dass wir bereit sind, uns selbst vom Geheimnis dieser Heiligen Nacht ergreifen zu lassen. Jesus wirbt auch in dieser Stunde um uns. Öffnen wir ihm uns und lassen wir uns mit jener großen Liebe beschenken, die er vom Vater in unsere Welt gebracht hat.

Lassen wir uns von ihm den Frieden des Herzens, den Frieden mit Gott schenken, den die Engel in Bethlehem verkündeten, damit es in uns und durch uns in der Welt Weihnachten werde.

Amen.